



Ostschweiz: 11. August 2009, 01:02

## Wie dunkel soll die Nacht sein?



Strahlend schlechtes Beispiel: Die Strassenbeleuchtungen von Rorschach und anderen Ufergemeinden machen sogar dem 1.-August-Feuerwerk Konkurrenz. *Bild: Andreas Walker*

**Die Buchser Gemeindestrassen werden nachts nicht mehr beleuchtet. So weit wollen andere Gemeinden im Kanton St. Gallen nicht gehen, doch auch sie arbeiten daran, Energie zu sparen und Lichtsmog zu verringern.**

MARCEL ELSENER

Die Meldung erregte Aufsehen: Buchs macht nach einem dreimonatigen Pilotversuch ernst und stellt seit 1. Juli nachts die Strassenlampen ab – dauerhaft. Ausgerechnet Buchs, jene Stadt, die jüngst mit ihrer Drogenszene und der Reaktion einer Bürgerwehr Schlagzeilen machte, geht mit gutem Beispiel voran und «setzt ein Zeichen gegen den Lichtsmog».

Anzeige



### Neuralgische Punkte beleuchtet

«Kein Problem», antwortet Gemeindepräsident Daniel Gut auf die Frage nach ersten Erfahrungen, «nichts, das uns aus Sicherheitsgründen auf den Entscheid zurückkommen lassen müsste». Anfänglich seien die Emotionen hochgegangen, doch habe sich die Lage beruhigt und die Einführung keine neue Welle ausgelöst.

Dass es zwischen Licht und Kriminalität einen Zusammenhang gebe, sei «überhaupt nicht erwiesen», weiss Gut. Und das Sicherheitsempfinden höchst subjektiv: «Manchen ist im Dunkeln wohler, weil sie dann nicht gesehen werden.» Kommt dazu, dass «neuralgische Punkte» wie Bahnhofstrasse und -platz weiterhin beleuchtet seien, ebenso das SBB-Areal mit Güterumschlag sowie die Kantonsstrassen, die nicht in der Kompetenz der Gemeinde liegen.

Auf die Initiative der Gemeinde, die – wo möglich – auch ihre Liegenschaften weniger oder gar nicht beleuchtet, hätten «vereinzelte Private nachgezogen», sagt Gut, etwa im Fall eines Krans auf einer Grossbaustelle. Doch beim Kanton, den man «kontaktierte, aber nicht insistiert», stiess man auf wenig Gehör.

### Beim Kanton kein Thema

«Abschalten kommt für uns nicht in Frage», sagt Kantonsingenieur Urs Kost. «Auf unseren Strassen geht's um Sicherheit, wir orientieren uns am Verkehr und nicht an den Siedlungen.»

Jedoch rüste man Signalanlagen bei jeder Revision auf die weit weniger Kilowatt verbrauchenden, das Licht besser bündelnden LED-Lampen um, erklärt Kost. Und demnächst werde St. Gallen, wie der Kanton Zürich kürzlich in Rüschtikon, ebenfalls einen Pilotversuch mit LED-Strassenlampen starten. Von «Flugpistenbeleuchtung» sei man, so im Autobahnabschnitt Breitfeld, allerdings bereits «bei der letzten Energiediskussion» abgekommen, sagt Kost. Und «selbstverständlich» gelte nachts auf allen Kantonsstrassen nicht Vollbetrieb, sondern die zweite, reduzierte Beleuchtungsstufe, wie der Leiter Elektroplanung, Beni Fürer, ergänzt.

### «Es passiert fast nichts»

Einer hat das Lichterlöschen in Buchs mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen: Kantonsrat Meinrad Gschwend. Doch abgesehen von diesem Einzelfall «passiere fast nichts», bedauert Gschwend. «Am ehesten gibt's zaghafte Schritte bei den <Energiesiedlungen> – aus Energiespargründen.» Welche Ausmasse der Lichtsmog angenommen hat, verdeutlicht der Altstätter mit dem Beispiel der Milchstrasse: «Über 50 Prozent der Europäer sehen sie nicht mehr, dabei war diese Galaxie einst eine himmlische Inspirationsquelle.» Im Gegensatz zu seinem Wohnort, der sich «schwer tue», bemerkt er «erstaunliche» Bewegungen in konservativen Rheintaler Gemeinden wie Balgach und Rüthi, die erste jüngst als

«Energienstadt» ausgezeichnet, die zweite ehrgeizige Anwärtlerin auf dieses Label.

Den Kantonsbehörden attestiert Gschwend indes, das Thema «glaubhaft ernst zu nehmen». In der Beantwortung einer Interpellation des Grünen zum Thema räumte die St. Galler Regierung im November 2007 ein, dass die Lichtverschmutzung im Kanton «überdurchschnittlich gross» und «Handlungsbedarf ausgewiesen» sei. Der Kanton fühle sich «dem nachhaltigen Bauen verpflichtet» und verzichte möglichst auf himmelwärts strahlende Umgebungsbeleuchtungen und ausserorts beleuchtete Strassen; die Gemeinden seien angehalten, den Empfehlungen des Bundesamtes für Umwelt von 2005 zu folgen.

### **Anfragen für Säntis und Stadion**

Bei der Vereinigung Dark-Sky, die landesweit gegen Lichtverschmutzung ankämpft, hat man die Bestrebungen in Buchs noch nicht registriert, wie Geschäftsstellenleiter Theo Wirth sagt. Im Gegensatz zur Innerschweiz oder zum Tessin, wo Dark-Sky die Gemeinde Coldrerio als Vorbild auszeichnete, sei die Ostschweiz selten ein Thema. Ab und zu erhalte man Anfragen von Betroffenen, die wegen Lichtimmissionen Unterstützung suchten; bei Plänen, den Säntis zur Euro'08 mit Laser anzustrahlen, habe man das Umweltschutzamt kontaktiert und hinsichtlich der Leuchtreklame für die AFG Arena empfohlen, den Bauentscheid zu prüfen. «Doch ist unser Einfluss nicht zu vergleichen mit jenem von WWF oder VCS», bemerkt Wirth.

### **Helle Stadt, dunkles Neckertal**

«Kein Thema» ist das Abschalten der Strassenlampen auch in der Stadt St. Gallen. Trotzdem tue man im Rahmen eines neuen Lichtplans einiges, um Einschaltzeiten zu optimieren, also Licht und Energie zu vermindern, erklärt Edgar Haselbach vom Tiefbauamt. Auch sei die Stadt im Begriff, «Dunkelräume» zu definieren, etwa im Gebiet Peter & Paul, was «vor allem den Tieren» zugute kommen soll.

In den Dunkelräumen träfe sich St. Gallen dann mit manchen ländlichen Gemeinden wie etwa Neckertal, wo Gemeindepräsidentin Vreni Wild ganz selbstverständlich erklärt: «Wir haben die Strassenlampen nachts schon immer abgeschaltet. Möglich, dass es Theater gegeben hätte, wenn es mal umgekehrt gewesen wäre...»

In Buchs freuen sich derweil nicht nur Astronomen über einen klareren Sternenhimmel; die Lichtverschmutzung einzudämmen war für den Gemeinderat das Hauptmotiv, als er die Lampen abstellen liess. Der schöne, allerdings nur geringe Nebeneffekt: 18 000 Franken Kostenersparnis, jährlich.

### **Weitere Artikel zu diesem Thema :**

#### **Licht aus – auch in Lindau**

In Lindau am deutschen Bodenseeufer wird nachts bereits seit Ende 2004 die Strassenbeleuchtung ausgeschaltet bzw. reduziert. Hans Stenglein vom Stadtbauamt Lindau: «Zu Beginn gab es einige Klagen aus der Bevölkerung, aber insgesamt ist die Massnahme als Erfolg zu werten.»

Diesen Artikel bookmarken bei...



**Copyright © St.Galler Tagblatt AG**

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.

